

1 Lege deine Hände in meine Wunden

Ziel: Die Gottesdienstbesucher verstehen, dass es im christlichen Glauben darum geht, mit dem Gegenüber von Jesus Christus zu leben, denn dieser ist leibhaftig auferstanden und lebt heute noch.

1.1 Bibeltext

«19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! 27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! 30 Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. 31 Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen.»

Johannes 20,19-31

2 Wer wäre nicht gerne dabei gewesen?

Wer hätte nicht gerne zu diesem Zeitpunkt mit den zehn Jüngern im Raum gesessen, um die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus hautnah zu erleben. Es ist ein historischer Moment!

2.1 Die Situation

Zwei Mal erklärt uns Johannes, dass die Türen des Raumes fest verschlossen waren. Warum schlossen sie die Türen ab?

Die Kreuzigung von Jesus Christus schwebte den Jüngern noch bildhaft vor Augen. Vor zwei Tagen sassen sie alle noch mit Jesus Christus beim Passah-Mahl. Jesus war bei ihnen und bereitete sie darauf vor, was danach kommen würde. In Jerusalem wurden schon viele Menschen gekreuzigt, diese Praktik war den Juden durchaus bekannt. Daher wussten sie auch, was Jesus durchmachen musste. Die Kreuzigung galt als Methode, um das Volk in Furcht und Schrecken zu versetzen. Damit erklärte Rom seinen Machtanspruch über dem Land Judäa. Mit vielen Kreuzigungen wurden besonders auch die vielen Aufständischen unter Kontrolle gebracht. Die Gesichter der Jünger von Jesus waren bekannt. Jeder der mit Jesus zog, setzte sich selbst der Gefahr der Folterung und des Todes aus. Auch vor den Juden hatten die Jünger Jesus nun definitiv ihre Legitimation verloren. Was sollen sie nun tun? Die Stadttore in Jerusalem sind bewacht. Ihr Führer und Hirte wurde gekreuzigt. Was wird geschehen? Sucht man bereits nach ihnen. Werden auch sie schon bald getötet?

2.2 Die Gefühle der Jünger

Das Gefühl von einem Verlust oder einem Schicksalsschlag kennen wir alle. Ein geliebter Mensch scheidet und man muss sich von ihm verabschieden. Gewisse Verluste sind schwerer zu tragen als andere. Natürlich kommt es darauf an, ob man der Person nahestand, welche verstorben ist. Hast du schon einmal einen solchen Verlust erlebt?

Für die Jünger war es auch ein herber Verlust. Es war nicht nur ein geliebter Mensch der verstorben war, sondern der Messias Israels. Die Jünger von Jesus hatten ihr Leben völlig aufgegeben für ihren Messias. Sie haben ihren Wohnort aufgegeben. Sie haben ihre Familien zurückgelassen. Sie haben sich für ein Leben ohne Besitz entschieden.

Die Jünger von Jesus blieben bei ihrem Hirten durch alles hindurch. Sie waren an seiner Seite und vertrauten seinen Worten.

«Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr nicht auch weggehen? 68 Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens; 69 und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Christus bist, der Sohn des lebendigen Gottes!» Johannes 6,67-68

Ihre ganze Hoffnung war an Jesus geknüpft. Daher waren ihre Zukunftsaussichten nach seinem Tod völlig dunkel und schwarz. Ein Lebenstraum wurde an das Kreuz geschlagen. Wie geht es jetzt weiter? Werden sie in Zukunft von ihrem eigenen Volk geächtet?

2.3 Die Freude bei der Begegnung mit Jesus

Mitten in diese Dunkelheit, in die Angst und in all ihre Zweifel schreitet der auferstandene Messias. Oh, wie würde ich es mir wünschen diesen Moment mit den Jüngern erleben zu dürfen. Dieser Moment ist besser als alle Wunder, welche sie bisher erlebt hatten. Ihre Angst und Hoffnungslosigkeit werden zu Freudentränen. Diese Freuden-gefühle, wer kann sie ermessen oder nachfühlen. Die Erfüllung all ihrer Hoffnungen. Sie haben auf den richtigen Menschen gesetzt. Auf den echten Lebenshirten. Auch wir dürfen uns sicher sein, dass wir so einen Moment erleben werden. Der Moment wenn wir erkennen, dass wir auf den richtigen Menschen unsere Hoffnungen gesetzt haben, auf Jesus Christus. Manchmal scheint das Leben dunkel und voller Zweifel. Unsere Hoffnung scheint wie ein schwammriges Licht mitten in der Dunkelheit und Kälte. Wie wunderbar, wenn wir dann erleben, wie wir an das Ende des Tunnels kommen und unserem Hirten von Angesicht zu Angesicht begegnen. Mit Jesus Christus dürfen wir sicher sein, dass wir unsere Karten nicht auf eine Schein-Hoffnung setzten, sondern auf die Erfüllung aller Hoffnungen. Hoffnungslosigkeit wird zu Freudentränen. Die Erkenntnis, dass alles was du geglaubt und geträumt hast wahr ist. Der Tod ist nicht das Ende.

«Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das?» Johannes 11,25-26

Jesus spricht auch dir zu, dass du nicht stirbst, wenn du ihm vertraust. Mitten in deinem Tod wirst du mit Jesus Christus leben.

2.4 Shalom

Drei Mal spricht Jesus im Text: «Friede sei mit euch!» Das ist auch so gemeint. Jesus segnet die Jünger. Ich bin sicher, mit diesen Worten zog wirklich ein unbeschreiblicher Frieden mitten in die Herzen der Jünger ein. Für sie wird erst jetzt klar, wer das Gegenüber Jesus Christus ist. Seine göttliche Macht wird ihnen jetzt offenbart. Das Hebräische «Shalom» ist ein allumfänglicher Frieden. Damit ist der zwischenmenschliche Frieden angesprochen, aber auch der neue tiefe Frieden zwischen den Menschen und Gott. Wenn wir den Auferstandenen in unser Leben lassen, bringt er auch uns diesen unglaublichen Frieden. Die drei Mal zeigen, dass es wirklich ein gültiger und fester Segen ist, der nun die Jünger begleiten soll. Wie sollten wir nicht von seinem Frieden begleitet sein, wenn wir uns sicher sein dürfen, dass er wirklich auferstanden ist und heute noch lebt. *«Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.» Matthäus 20,19-20*

Jesus ist bei uns und begleitet uns bei unserem Lebensauftrag für seine Ehre zu leben. Der Auferstandene lebt auch heute noch!

Wie geht es dir persönlich bei diesem Gedanken, dass Jesus dir Frieden schenken will? Die Hektik dieser Welt und die Sorgen des Lebens können dich einnehmen. Jesus möchte dir seinen Frieden schenken.

3 Freudentanz, doch einer ist nicht dabei

Einer der Jünger ist bei der ersten Erscheinung von Jesus Christus nicht dabei: Thomas einer der zwölf Jünger.

3.1 Wer ist Thomas? Wo ist Thomas?

Als Jesus ankündigt wieder nach Jerusalem zurückreisen zu wollen, erntet er heftigen Widerstand der Jünger. Warum nach Jerusalem zurück, wo man doch versucht hat Je-

sus zu töten. Jesus erklärt jedoch, dass gerade Jerusalem sein Ziel ist, das Endziel seiner Sendung. Von Thomas ist eine abschliessende pessimistische Aussage enthalten. Es ist kein Zufall, dass die zynische Aussage von Thomas uns erhalten geblieben ist: *«Da sprach Thomas, der Zwillings genannt wird, zu den Mitjüngern: Lasst uns auch hingehen, damit wir mit ihm sterben!» (Johannes 11,16)*

Könnte es sein, dass sich zwischen Thomas und den anderen Jüngern schon eine innere Distanz aufgebaut hat? Das würde erklären, warum Thomas nach der Kreuzigung nicht bei den anderen Jüngern ist. Das wäre ja eigentlich naheliegend, dass er mitten in der Trauersituation bei den Menschen bleibt, welche das gleiche erlebt haben. Thomas ist Realist. Er glaubt, was er sieht. Er ist eigentlich ein guter Planer. Er rechnet mit dem, was vor Augen ist. Er würde gut in die Schweiz passen. Wir könnten ihm gleich den Schweizer Pass mitgeben.

Es könnte sein, dass Thomas schon mit der Ankündigung von Jesus nach Jerusalem zu ziehen, innerlich auf Abstand gestellt hat. Er wusste, diese Mission wird in Jerusalem enden mit dem Tod von Jesus. Wir Menschen haben alle diese Eigenschaft wie Thomas, dass wir zweifeln und zynisch werden, wenn wir etwas nicht nachvollziehen können. Auch in unserer Gottesbeziehung kann das passieren. Jesus möchte unser Vertrauen. In unserem Leben führt er auch manchmal in Situationen, welche wir nicht verstehen. Es gibt Momente, in denen wir nicht durchblicken, die wir nicht verstehen. Warum kommt es so, wie es kommt? Hätte Gott nicht anders führen können?

Eine Gottesbeziehung zu führen bedeutet mein Vertrauen in Seine Führung zu stecken. Nicht bei allem kann ich immer von Anfang an verstehen, warum Gott nicht anders gelenkt hat. Wir wissen aber, wenn wir Ihm unser Vertrauen schenken, wird er es zu unserem Besten führen. Die Reise von Jesus nach Jerusalem konnten die Jünger erst mit der Auferstehung nachvollziehen. Vorher muss es ihnen richtiggehend dumm erschienen sein. Nur das Vertrauen und der Glaube an Jesus liess sie mitreisen und hoffen, dass Jesus eben doch der Sohn Gottes ist und immer noch der Herr ist über die Geschehnisse. Wir glauben nicht, weil wir alles schon sehen und verstehen. Wir sehen und verstehen, weil wir vertrauen und glauben. Oft braucht es zuerst das begründete Vertrauen in Gottes Wege.

3.2 Es kommt auf die Begegnung mit Jesus an

Die Aussage von Thomas ist unglaublich: *«Wenn ich nicht an seinen Händen das Nägelmal sehe und meinen Finger in das Nägelmal lege und meine Hand in seine Seite lege, so werde ich es niemals glauben!» Johannes 20,25*

Es braucht innere Stärke nicht blindlings der Gruppe zu folgen. Besser ehrlich und klar, als ein Heuchler. Thomas ist ehrlich mit seinem Unglauben. Mit seiner Aussage zweifelt er den Bericht der anderen zehn Jünger an. Sie bilden es sich nur ein! Gerade in der kurzen Auferstehungsgeschichte ist es besonders, wie Jesus jetzt nochmals speziell auf Thomas eingeht. Er lässt seine Auferstehung und seine Erscheinung vor den Jüngern, vor Thomas ein zweites Mal geschehen. Tatsächlich beweist er, dass er alle Worte von Thomas mitgehört hat. Er kennt Thomas genau. Er kennt seine Zweifel und seine Fragen. Das sehen wir bei der Aufforderung von Jesus:

«Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!» Johannes 20,25

Jesus geht direkt auf Thomas ein und fordert ihn auf, seine Hände in seine Wunden zu legen. Einmal in seine Hände und einmal in seine Seite. Thomas fühlt die schwere Verletzung von Jesus und macht ein starkes Bekenntnis: *«Mein Herr und mein Gott!»* Es muss für ihn schon frustrierend sein, dass er beim ersten Mal nicht dabei war. Doch jetzt kommt Jesus extra für ihn persönlich. Er begegnet allen Jüngern ein zweites Mal und fordert Thomas zum persönlichen Glauben auf!

Für mich ist das eine Zusage in die Liebe von Jesus Christus, der dem einzelnen Menschen individuell begegnen kann. Auch uns kennt er besser, als wir es uns vorstellen können. Er kennt unsere Fragen und Ängste und kann uns auf eine Art helfen, wie es niemand anders kann.

3.3 Keine Theorie verändert uns, sondern Jesus lebt in dir

An diesem Punkt ist nochmals besonders zu betonen, dass die Begegnung der Jünger mit Jesus etwas Einzigartiges war.

Es ist nicht wie in der Esoterik, wo du von einem Stein erwartest, dass er vielleicht eine besondere Energie gibt. Es ist auch nicht so eine unstete, innere Gefühlssache, welche du erlebst. Das ist es gerade nicht. Die Begegnung mit Jesus ist so echt, dass

du 100% weisst, dass du verändert bist. Du weisst, wie plötzlich in deinem Herzen eine Veränderung wahr geworden ist. Du entdeckst deine Bestimmung. Du kommst in dem heimischen Hafen an und weisst, das Schiff kannst du für immer im Hafen lassen und musst nie mehr losbrechen. Es ist ein Ankommen. Noch tiefer als alle Stürme in deinem Leben. Gott wird dein Fels in der Brandung. Er wird dein letzter Halt, wenn alles fällt. Er wird zur Lebensliebe, wenn Hass oder Missgunst dich quälen.

Keine Theorie verändert uns, sondern Jesus lebt in dir! Dein Blick auf die Dinge des Lebens ändern sich. In Schönheit erkennst du Gott. Bei Geschenken des Alltags freust du dich an deinem Gegenüber Jesus. Jesus kannst du finden. Er ist nicht weit entfernt, sondern nahe bei dir und nur ein Gebet von dir entfernt. Begib dich auf diese ewige Reise des Glaubens und folge Jesus Christus nach. Ewig, weil du nicht mehr die Schwere des Todes tragen musst, denn du wirst mit Jesus leben. Auch bei uns kommt es auf die persönliche Begegnung mit Jesus an. Bist du für mich an das Kreuz gegangen und lebst du heute noch? Ich bin überzeugt, dass Jesus auch heute noch solche Momente schenkt, in denen wir ihm besonders begegnen. Glauben bedeutet nicht an eine blosse Theorie glauben, sondern: Jesus lebt in dir. Wer Jesus begegnen möchte braucht eine innere Erweckung. Der Glaube ist betastbar und fühlbar. Es ist eine Entscheidung, welche dich ein Leben lang tragen wird.

3.4 Eine neue Identität eine neue Lebensart

«Ich bin mit **Christus** gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern **Christus lebt in mir**. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.»

Galater 2,20

Diese Worte benutzte Paulus um die Innigkeit seiner Beziehung zu Jesus zu beschreiben. Paulus hatte ebenfalls diesen Moment der Erkenntnis: Für mich! Er verstand, dass Jesus ihn geliebt hat und dass er sich selbst für ihn am Kreuz hingegeben hat! Diese tiefe Erkenntnis der Wunden von Jesus führt auch in deinem Leben zur Hingabe für ihn. Die Erkenntnis der Wunden von Jesus führt zu dem Bekenntnis: **Mein** Herr und **mein** Gott!